

Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft für Humanökologie (DGH)

Die mit Namen unterzeichneten Beiträge decken sich nicht unbedingt mit der Meinung der Gesellschaft

Neue Perspektiven im deutschen IKZM: Eine nationale Strategie und interdisziplinäre Forschungsinitiativen

In den letzten Jahren hat sich das Integrierte Küstenzonenmanagement (IKZM) zu einem viel diskutierten Thema entwickelt. Verantwortlich für den allseitigen Interessenzuwachs ist die ungewöhnlich hohe Entwicklungsdynamik im Meeresbereich, die sich vor allem in der Ausweitung großflächiger, permanenter Raumnutzungen und dem damit einhergehenden Anstieg des Nutzungsdrucks auf Küsten und Meere bemerkbar macht. Der Wandel des Meeres von der offenen Seeschiffahrt zum intensiven Wirtschaftsraum ist längst vollzogen, doch geht er einher mit kontroversen und oft emotionalen Debatten zur Zukunft der Küsten und Meere. Welche Küsten, welche Meere wollen wir? Wie lassen sich die verschiedenen Nutzungen bestmöglichst kombinieren? Welche externen Trends werden die Entwicklungen in den nächsten Jahren bestimmen? Und wer entscheidet überhaupt, welches Gesicht die Küsten und Meere in Zukunft zeigen werden?

Um diese Fragen zu beantworten, ist ein umfassender Blick auf die gegenwärtige Situation an den deutschen Küsten und Meeren hilfreich. Im Rahmen eines Forschungsprojekts des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung (BBR) und des Bundesministeriums für Verkehrswesen, Bau- und Wohnungswesen (BMVBW) wurde im letzten Jahr eine Bestandsaufnahme durchgeführt, die als Grundlage für die Entwicklung erster Ansätze für eine nationale IKZM-Strategie dienen sollte.¹⁾

Küsten und Meere: Zeiten des Umbruchs

In dieser Bestandsaufnahme wurde deutlich, daß sich Küsten und Meere in einer Zeit des tiefgreifenden Umbruchs befinden. Großräumige, schnelle Veränderungen betreffen insbesondere die Küstengewässer und die AWZ, wo die wachsende Internationalisierung und Verdichtung der Nutzungen zu einer rapide steigenden Nutzungsintensität ("Industrialisierung") des Meeresraumes führt. Hohes Interesse besteht auch am

Ausbau von Häfen und zentralen Verkehrsknotenpunkten, um der wachsenden Nutzung der regionalen Meere als Verkehrs- und Transiträume entsprechen zu können. Neben ihrer wirtschaftlichen Bedeutung zeichnen sich die deutschen Küsten- und Meeresgebiete vor allem aber durch ihre hohe ökologische Bedeutung aus. Wattenmeer und Ostseeküste sind sensible Systeme, deren internationale Bedeutung durch verschiedene nationale und internationale Schutzkategorien bestätigt wird. Seit 2004 sind sowohl Nord- als auch Ostsee als "Particularly Sensitive Sea Areas" (PSSA) ausgewiesen.

Die Ausweitung des Entwicklungspotentials an den deutschen Küsten und Meeren hat Konsequenzen. Positiv ist die wachsende Verflechtung mariner und terrestrischer Bereiche und die Überwindung der traditionellen Trennung zwischen Land und Meer im administrativen, politischen und institutionellen Bereich. Positiv sind auch punktuelle wirtschaftliche Impulse, die sich aus den Offshore-Industrien für die strukturschwachen Küstengebiete oder der Hafentwicklung für die städtischen Metropolregionen ergeben. Hier entstehen Anlandepunkte, Verkehrsknotenpunkte und Dienstleistungszentren, die als wirtschaftliche Antriebskräfte in die Region hinaus wirken können. Weniger positiv sind dagegen die mögliche Ausweitung der strukturellen Disparitäten in den Küstengebieten und die unbekanntes kumulativen Auswirkungen bestimmter Nutzungsformen auf die sensiblen Ökosysteme der Nord- und Ostsee. Immer deutlicher zeigt sich, daß die Abwägung verschiedener Interessen und die Entstehung einer Polykultur der Nutzungen nur mit Hilfe eines lenkenden Entscheidungsprozesses bewältigt werden kann.

Die politischen Ebenen sind sich dieser Verantwortung in wachsendem Maße bewußt. Der Bund ist Ansprechpartner und Schnittstelle für eine Reihe unterschiedlicher Abkommen und für die Umsetzung diverser EU-Richtlinien und Empfehlungen verantwortlich. Einen

wichtigen innenpolitischen Impuls setzte das Energie-Einspeisungsgesetz der Bundesregierung und die Zielsetzung, den Anteil an regenerativ erzeugtem Strom bis zum Jahr 2020 auf 12,5 Prozent zu erhöhen.

Eine nationale IKZM-Strategie

Um diesen vielschichtigen Entwicklungen Rechnung zu tragen, ist eine verbesserte Abstimmung zwischen den verschiedenen administrativen Ebenen



Photo: Kira Geis

und Sektoren unerlässlich. Die Gestaltung eines solchen Prozesses steht im Mittelpunkt erster Zuarbeiten für eine nationale IKZM-Strategie, die derzeit aus Sicht der Raumordnung bereitgestellt wird.²⁾ Nach diesen Vorschlägen dient eine IKZM-Strategie vorrangig der Klärung des Zusammenspiels zwischen Bund, Ländern und Regionen und der Bereitstellung eines *enabling environment*, also eines förderlichen Umfelds, welches Transparenz im Dialogs, die Teilnahme verschiedener Stakeholdergruppen am Entscheidungsprozeß und Effektivität in der Umsetzung ermöglicht. IKZM selbst wird als Prozeß verstanden, der eine zukunftsorientierte Entwicklung der Küstenregionen in die Wege leitet und dauerhaft unterstützt. Wichtige diesen Prozeß unterstützende Elemente sind:

¹⁾ BMVBW/BBR, Integriertes Küstenzonenmanagement (IKZM): *Raumordnungsstrategien im Küstenbereich und auf dem Meer – Ergebnisse der Bestandsaufnahme* (2004), im Druck.

²⁾ BMVBW/BBR, Integriertes Küstenzonenmanagement (IKZM): "Eine Vision für die Küste: Raumordnung und IKZM als Instrumente für die nachhaltige Entwicklung des Küsten- und Meeresraumes", Endbericht des Forschungsprojekts *Raumordnungsstrategien im Küstenbereich und auf dem Meer*, im Druck.

- eine auf weitreichendem Konsens basierende Vision als normative Grundlage und langfristige Zielvorgabe;
- aus dieser Vision abgeleitete meßbare Handlungsziele;
- eine regelmäßig aktualisierte Bestandsaufnahme sowie ein Monitoring auf allen Systemebenen (räumlich, zeitlich, thematisch);
- die Unterstützung der Umsetzung der Handlungsziele mit Hilfe integrativer Werkzeuge und Analysemethoden sowie systematisch strukturierter Kommunikationsprozesse;
- die Berücksichtigung globaler Entwicklungsprozesse, die regional und zum Teil auch national nicht gesteuert werden können (zum Beispiel Klimawandel).

Unterstützung hierfür liefert eine Analyse vergangener Planungsprozesse, die kürzlich mit Unterstützung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). Zentrales Anliegen war es, zu klären, inwieweit diese den Ansätzen eines IKZM entsprechen und wo noch Ergänzungsbedarf besteht.³⁾

Systemorientierte Forschung im IKZM

Seit Frühjahr 2004 werden mit Finanzierung durch das BMBF zwei Verbundprojekte durchgeführt, eines an der Westküste Schleswig-Holsteins, und eines im Bereich der Odermündung, die in umfassender Form Grundlagen sowie Modellerfahrungen für die Gestaltung des IKZM in Deutschland erarbeiten sollen.⁴⁾ Die Ergebnisse dieser Forschungsprojekte werden die Entwicklung eines IKZM in Deutschland maßgeblich beeinflussen.

Zukunft Küste – Coastal Futures integriert zwei Perspektiven der nachhaltigen Nutzung von Küstenräumen:

- die Zukunft der Küste als Lebens-, Wirtschafts- und Erholungsraum für die dort lebenden Menschen, sowie
- den potentiellen Beitrag des Küstenraumes für die nachhaltige Entwicklung auf nationaler, europäischer und globaler Ebene, zum Beispiel durch Gewinnung regenerativer Energien und Bereitstellung beziehungsweise Sicherung wichtiger natürlicher Ressourcen.

Dies erfordert eine Bewertung von Wechselwirkungen sowie eine sozio-ökonomische Trade-Off-Analyse einschließlich der Bewertung ökonomischer,

ökologischer und sozialer Chancen und Risiken. "Zukunft Küste – Coastal Futures" verbindet somit natur- und sozialwissenschaftliche Methoden und verschiedene Maßstabebenen.

Im Projekt "IKZM Oder" steht die grenzübergreifende Zusammenarbeit mit Polen und die Entwicklung modellhafter, regional abgestimmter IKZM-Strukturen im Vordergrund. Die besondere Herausforderung besteht in der Kombination zwischen anspruchsvoller Wissenschaft und der Integration von Behörden und Bevölkerung, um gemeinsam zu einer nachhaltigen Entwicklung der regionalen Küstenzone beizutragen. Das Projekt zielt darauf ab, eine räumlich integrative Betrachtung von Prozessen, Strukturen und Planwerken zu liefern und Strukturen zu schaffen, die als dauerhafter Schirm für IKZM über die Projektlaufzeit etabliert werden können. Ein wichtiger Schwerpunkt ist die Verbesserung der grenzübergreifenden Kommunikation, Information und Zusammenarbeit und die Förderung des Küsten-Einzugsgebiets-Dialogs. Es geht dabei nicht um die Schaffung weiterer neuer Strukturen, sondern um die Unterstützung, Nutzung, Bündelung und Optimierung bestehender Aktivitäten und Strukturen für das Thema IKZM.

Wohin geht IKZM?

Das zunehmende Interesse in Deutschland an einem IKZM geht einher mit einer intensivierten Auseinandersetzung mit seinen grundlegenden Aufgaben und Anforderungen. Zwei unterschiedliche IKZM-Verständnisse kristallisieren sich heraus: Einmal die Betrachtung von IKZM als eigenständiges Planungs-



Bernhard Glaeser (Hrsg.):
Küste, Ökologie und Mensch
Integriertes Küstenmanagement als
Instrument nachhaltiger Entwicklung
Edition Humanökologie Band 2

und Entscheidungsverfahren, und zum anderen seine Betrachtung als ganzheitlicher Denkansatz, der einen Rahmen für die Umsetzung integrativer Gesamtplanungen liefert. Aus beiden Perspektiven bleibt die Integration nach wie vor ein Schlüsselwort. Integration der admi-

Vorankündigung

Jahrestagung der DGH
19. bis 21. Mai 2005
in Sommerhausen bei Würzburg

Evaluation:
Was bedeutet die
transdisziplinäre Forschung
dem Wissenschaftssystem?

Humanökologie und
Nachhaltigkeitsforschung
auf dem Prüfstand

nistrativen und sektoralen Ebenen ist nicht zu erreichen, indem derzeitige Planungs- und Entscheidungsprozesse nur mit einigen partizipativen Elementen angereichert werden. Vielmehr sind hierfür neue Analyse- und Bewertungsverfahren notwendig, die gezielt und schwerpunktmäßig die integrative Betrachtung der Wechselwirkungen zwischen ökologischen, ökonomischen und sozialen Systemelementen fördern. Solche Verfahren müssen den Ökosystemansatz aus der Umweltbewertung mit den Regeln des globalen Wirtschaftssystems, sozialen Werten und gesellschaftlichen Normen sowie institutionellen Fragen (*governance*) verbinden können.

Der damit verbundene integrative und dialogorientierte Prozeß verlangt eine enge Zusammenarbeit von Wissenschaftlern, regionalen Entscheidungsträgern und Behördenvertretern aller Handlungsebenen. Notwendig sind dabei, Offenheit für neue Ansätze von allen Seiten, die Bereitschaft der Nicht-Wissenschaftler, sich neuen Denkweisen zu stellen, aber auch die Bereitschaft der Wissenschaftler, ihre Ansätze mit den Anforderungen aus der Praxis abzugleichen. Dies ist ein für alle Beteiligten schwieriger, aber auch herausfordernder Prozeß, welcher allgemein die Grundlage für jedwede Innovation bildet.

Bernhard Glaeser, Kira Gee,
Andreas Kannen

Wissenschaftszentrum Berlin für
Sozialforschung (WZB)

Kontaktadresse der DGH:

Dr. Angela Franz-Balsen
Institut für Umweltkommunikation
Universität Lüneburg
D-21332 Lüneburg
Telephon: (+49 4131) 78 29 42
Telefax: (+49 4131) 78 28 19
E-Mail: franz-balsen@uni-lueneburg.de

³⁾ B. Schuchardt, T. Bildstein, H. Lange, J. Lange, C. Lee, S. Pestke, SW. Osthorst, M. Schirmer, D. Wille, G. Winter: "Retrospektive Analyse größerer Planverfahren in der Küstenzone unter der Perspektive "IKZM-Tauglichkeit" ", *Coastline Reports 3* (2004).

⁴⁾ www.coastal-futures.de, www.ikzm-oder.de.